

Büchners scharfzüngige Poesie in der Kantonsschule Uster

Uster Das Theateratelier der Kantonsschule Uster feiert sein 10-Jahr-Jubiläum mit einem Stück des deutschen Schriftstellers Georg Büchner. Trotz seiner Entstehung 1836 hat das Werk nichts an Aktualität eingebüsst.

Erik Hasselberg

Da sitzt er. Oder flätzt sich vielmehr. Auf einem grossen, aufgeblasenen Plastikflamingo. In weissem Hemd und goldener Hose: Prinz Leonce. Er weiss nichts mit sich anzufangen, ist in seiner eigenen Langeweile gefangen, wobei er sich doch bewusst ist: «Es grassiert ein entsetzlicher Müssiggang – was die Leute nicht alles aus Langeweile treiben! Sie studieren aus Langeweile, sie beten aus Langeweile, sie verlieben, verheiraten und vermehren sich aus Langeweile und sterben endlich an der Langeweile.»

Alles andere als langweilig ist die Inszenierung des Stücks «Leonce und Lena», welches das Theateratelier der Kantonsschule Uster die kommenden Tage in der Schulaula aufführt. Das Werk von Georg Büchner ist bereits das zehnte Stück, das an der Schule seine Premiere feiert.

Im Mittelpunkt von Büchners einzigem Lustspiel stehen die gleichnamigen Hauptfiguren: Leonce, Prinz und Sohn des Königs Peter im Königreich Popo, sowie Lena, Prinzessin im Königreich Pipi. Leonce, von grosser Langeweile und tiefer Melancholie geplagt, ist sogar des Verhält-

nisses zu seiner Mätresse Rosetta überdrüssig. «Ich habe Langeweile, weil ich dich liebe. Aber ich liebe meine Langeweile wie dich. Ihr seid eins.»

Weil sein Vater, seines Zeichens absolutistischer und überforderter Herrscher, ihn mit einer ihm unbekanntem Prinzessin vermählen will, beschliesst Leonce die Flucht. Dabei wird er unterstützt von seinem treuen, allerdings arbeitsfaulen und bisweilen angeheiterten Diener Valerio. In einem italienischen Gasthaus treffen die beiden zufällig zwei Damen: Prinzessin Lena und ihre Gouvernante, auch sie auf der Flucht vor einer Zwangsheirat.

Unverhoffte Begegnung

So begegnen sich Prinzessin und Prinz, ohne voneinander zu wissen. Während Leonces erster abgewiesener Annäherungsversuch noch in einem sehr halbhatzigen Suizidversuch mündet, den Valerio zu verhindern weiss, verlieben sich die beiden Königskinder wenig später. Und beschliessen, an den Königshof zurückzukehren.

Um der geplanten Zwangsvermählung zuvorzukommen, greifen sie zur List, werden von Valerio als «Automaten» verkleidet, maskiert vorgestellt und angepriesen – Androiden zweierlei Ge-



Laaangweilig. Prinz Leonce versinkt in Melancholie. Foto: Christian Merz

schlechts, den Menschen in nichts nachstehend und gerade im Erwachen der Liebe begriffen. Der Vater, so beseelt vom Entschluss, die Hochzeitszeremonie durchzuführen, lässt die beiden trauen, nur um wenig später perplex festzustellen, dass es sich um sein eigenes Fleisch und Blut handelt. Doch auch für das frischgetraute Paar kommt es zur Überraschung, als es feststellen muss, dass es dem eigenen Schicksal nicht entronnen, sondern direkt in dieses geflüchtet ist.

König Peter übergibt seine Macht und die in der Schultheaterinszenierung im wahrsten Sinne des Wortes aufgeblasene Krone an seinen Sohn, der seine neue Rolle genauso akzeptiert wie seine Frau.

Für Sabine Abt, Hauptleiterin des Ateliers, ist Büchners Drama in drei Akten einer jener Texte, «die nicht altern». Der Autor, der die Uraufführung seines Stücks nicht mehr erlebt habe, weil er in Zürich im Exil gestorben sei, verleihe ein politisches Engagement mit

einer bemerkenswert «scharfzüngigen Poesie» und viel Wortgewandtheit. Deshalb habe sie sich als Dramaturgin zusammen mit Co-Leiterin Iris Karahusic dafür entschieden. In der Tat ist das vielschichtige Werk, das nach wie vor in seiner Bekanntheit hinter «Woyzeck», «Lenz» oder «Dantons Tod» zurückstehen muss, ein wildes Sammelsurium an Zitaten, komischen Elementen und gesellschaftskritischen Passagen. «Für die Schülerinnen und Schüler des 13-köpfigen Ensembles war Büchner sicher nicht immer einfach verständlich», sagt Abt. Auch deshalb habe sie sich als Regisseurin dafür entschieden, die Erzählung um einen Subtextstrang zu erweitern.

Schlusslied aus Schülerhand

So stürmen in der ersten Hälfte des Stücks mehrfach zwei Figuren mit Büchner-Maske das aufgeblasene Königshaus (sinnbildlich hierfür zahlreiche Bühnenelemente), schreien revolutionäre Parolen ins verdutzte Publikum oder verteilen Flugblätter in den Farben Gelb und Blau. Ihr Inhalt? Ein 1834 von Büchner verfasstes Pamphlet, das die Verschwendungssucht der Reichen und Mächtigen anprangert und die

arme Landbevölkerung zum Umsturz aufruft.

Es ist ein kleiner Wermutstropfen, dass der Figur des Leonce die gespielten Phasen der Melancholie nicht immer abzunehmen sind. Ansonsten weiss jedoch das Ensemble als Ganzes zu überzeugen.

Die Inszenierung lebt von jenen Momenten, wenn Bewegung auf die Bühne kommt. Geschickt wechseln sich Dialoge, Bespielung des ganzen Raums und kurze Choreografien innerhalb oder zwischen den Szenen ab, werden immer wieder untermalt von klassischer Musik der Komponisten Erik Satie oder Alfred Schnittke.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass, wer eine moderne Inszenierung von «Leonce und Lena» nicht scheut, während den ein- und dreiviertel Stunden gut unterhalten wird – und sich mit einem Schlusslied konfrontiert sieht, das so erst auf Drängen der Schülerinnen und Schüler Eingang in das Stück fand und das bald 200-jährige Werk unverhohlen in die Gegenwart transportiert.

Die Aufführungsdaten und Informationen zur Reservation gibt es auf www.ksuster.ch

Umgebaute «Heimat» ist zurück in Maur

Maur Am Dienstag kam das Schiff zurück nach Maur. Den letzten Feinschliff erhält es nun in der Werft am Greifensee.



Voraussichtlich ab Mitte Mai soll die neu mit einem Elektroantrieb ausgestattete «Heimat» auf dem Greifensee wieder verkehren. Foto: Nadine Plüss

Vor zweieinhalb Monaten wurde das 1933 erbaute Schiff von Maur nach Luzern transportiert. In der Zwischenzeit wurde der Dieselmotor durch einen Elektroantrieb ersetzt. Es ist das

erste Kursschiff der Deutschschweiz, das elektrisch fährt.

Auch neuer Anstrich

Bereits vor Ostern sollen erste Tests auf dem Wasser stattfinden.

«Danach werden die 18 Schiffsführer geschult. Bisher hat alles reibungslos geklappt», sagt Allen Fuchs, Projektleiter Elektrifizierung «e-MS Heimat». Nicht nur der Antrieb wurde er-

setzt, die «Heimat» bekam auch einen neuen Anstrich. Voraussichtlich ab Mitte Mai verkehrt das Elektroschiff bis zu zwölfmal täglich zwischen Maur und Uster. (nä)

Am Montag beginnen Strassenarbeiten

Egg Der Kanton will auf der Meilenerstrasse im Abschnitt zwischen dem Ortsausgang Egg und dem Weiler Usservollikon den Fahrbelag erneuern.

Wie das Tiefbauamt mitteilt, sollen ausserdem unter anderem Randsteine sowie Teile der Entwässerungsleitungen ersetzt werden. Die Bauarbeiten beginnen am Montag, 4. April, und

dauern bis Ende September 2022.

Die Arbeiten sollen etappenweise ausgeführt und der Verkehr mit einer Lichtsignalanlage einseitig geregelt werden. Innerhalb der verschiedenen Bauetappen sei die Erreichbarkeit der betroffenen Liegenschaften von den betroffenen Liegenschaften mit wenigen Ausnahmen möglich. (dam)

Post zügelt ins Gemeindehaus

Mönchaltorf Wer in Mönchaltorf Briefe oder Pakete verschicken will, der muss ab dem 13. Juni in das Gemeindehaus und nicht mehr zum Denner. Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt, hat er in Absprache mit der Post entschieden, ab Mitte Juni die Post-Partnerfiliale vom Denner zu übernehmen. Die Dienstleistungen sollen während der üblichen Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung angeboten werden.

Grund für den Umzug ist offenbar ein Entscheid der Denner AG. So habe das Unternehmen entschieden, in direkt durch Denner geführten Filialen keine solchen Post-Ableger mehr zu betreiben. Von diesem Entscheid ist auch Mönchaltorf betroffen.

Die Post habe deshalb seit Frühling 2021 mit verschiedenen Mönchaltorfer Firmen Gespräche geführt und nach einer neuen Nachfolgelösung für das Angebot der Post-Partnerfiliale in der Gemeinde gesucht.

«Leider führte keines der Gespräche zu einer sinnvollen und nachhaltigen Zukunftslösung», schreibt der Gemeinderat. Als Alternative sei die Option zur Ver-

fügung gestanden, sämtliche Post-Dienstleistungen für die Mönchaltorfer Bevölkerung nur noch in Uster anzubieten. «Diese doch massive Einschränkung gegenüber der heutigen Situation wollten wir nicht hinnehmen.»

Kosten für Gemeindehaus

Für die Gemeinde führt das neue Angebot zu einem personellen Mehraufwand. Der Stellenplan der Verwaltung sei um 20 Prozent erhöht worden. «Die Erfahrungen in den ersten Monaten werden zeigen, ob dies ausreichen wird», heisst es weiter. Diese Personalkosten würden voraussichtlich vollumfänglich von der Post gedeckt werden.

Dennoch muss die Gemeinde einige Ausgaben selber übernehmen. So seien bauliche und technische Massnahmen nötig sowie eine teilweise Neumöblierung im Erdgeschoss des Gemeindehauses. Der grösste Kostenanteil ergebe sich aus der geplanten Umrüstung der Eingangstüren, die neu automatisiert und somit auch rollstuhlgängig würden. Für all diese Kosten habe der Gemeinderat einen Investitionskredit von 27 000 Franken genehmigt. (dam)